

# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup>. 31.

Montag, den 6. Februar.

1860.

30ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portchaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Dießige können auch monatlich mit 10 Sgr abonniren.

## Ein deutscher Mann.

Die ganze deutsche Nation hat sich vor wenigen Tagen im Geiste zu einer großen Leichenfeier versammelt. Einer ihrer größten Lieblinge ist heimgegangen, und seine irdische Hülle ist zur Erde bestattet worden. Sein Geist war wie der helle Klang einer Glocke, welche die Menge des Volkes zur Andacht und Feier ruft; aber er war auch wie der gewaltige Donner, welcher die Schläfer und Träumer weckt, daß sie mit offenen Sinnen die sie umgebende Gefahr vernehmen und ihr mit vollem Bewußtsein die Brust entgegen setzen. Ernst Moriz Arndt war ein deutscher Mann von den höchsten Tugenden, die alle aus dem tiefen Born seines Patriotismus entsprangen. Ein Mann des deutschen Nordens, geboren am zweiten Weihnachtsfeiertage 1769 zu Schorik auf der Insel Rügen, wuchs er empor wie die starke Eiche und trogte den Stürmen, die über das Vaterland dahin sausten. Die hohe Kraft des Nordens, welche dem deutschen Manne angeboren war, hatte in seiner Jugendzuehung eine tief religiöse Weihe erhalten. So neigte er sich mit heiliger Demuth vor Gott, aber richtete mit dem vollen Stolz männlicher Würde sein Haupt vor Menschen kühn empor und zwar in einer Zeit, wo es für Anstand und Sitte galt, sich dem maßlosen Ehrgeiz eines Eroberers zu fügen. In dieser Zeit, wo sogar Fürsten ihre gekrönten Häupter vor dem Wütherich neigten, erhob sich der Bauernsohn von Rügen gegen denselben. Zwar meinte man dasumal, daß sein Trost, den er als Einzelner, dem weiter nichts zu Gebote stand, als die Waffe des Geistes, gleichsam nur eine gegen den Felsen anstürmende milde Woge sei. Der Erfolg hat denn doch etwas mehr bewiesen. Die Flugchriften, welche Ernst Moriz Arndt in die Hände der unterdrückten Nation schleuderte, entzündeten nicht minder die schlummernde Begeisterung des Volkes zum Kampf, als die Lieder, welche er aus freiheitsganzem Dichtung, daß der Gott, welcher Eichen wachsen läßt, keine Knechte will, wurde überall auf deutscher Erde in der innersten Bedeutung verstanden, und Ernst Moriz Arndt hat an den Siegen der Schlachten, welche Deutschland über Napoleon I. errang, einen großen Antheil. Er gehörte als guter Pommer zu Blücher, dem Mecklenburger, dessen Dämonismus den fast beispiellos glücklichen Eroberer aus Corsica in Schrecken setzte und ihm mit dem gewaltigen Vorwärts den Sarau machte. — Ernst Moriz Arndt war aber keineswegs der Mann, der in sich irgend welchen Trieb fühlte, auf den gewonnenen Lorbeeren zu ruhen. Die Ehrlichkeit und der rastlose Geist seines Characters trieben ihn mit innerer Nothwendigkeit vorwärts. Das Ziel seines Lebens war die Einheit Deutschlands. Er hat die Erreichung desselben nicht erlebt, und sein großes, schönes und inhaltvolles Leben, das nun abgeschlossen vor uns daliegt und eingetragen ist in das große Buch der Weltgeschichte, ist nur wie der Anfang seines wunderbar schönen Volksliedes, das sein Landsmann Gustav Reichardt mit dem Flügelkleide der Töne beschenkt und das sich zum achten und wahren Nationalhymnus erschwingen, eine Frage geblieben, welche aber eine der gewaltigsten ist. Die Aufgabe unserer Nation in Gegenwart und Zukunft ist es, derselben die rechte Antwort zu geben.

## Parlamentarisches.

Die Finanz-Kommission des Hauses der Abgeordneten hat die Berathung der Grundsteuer-vorlagen beendet und ihre Berichte festgestellt; dieselben sind bereits im Druck und werden wohl in der Mitte nächster Woche zur Vertheilung kommen. Die Kommission hat die Gesetz-Entwürfe des Finanzministers im Wesentlichen, aber nicht völlig unverändert, angenommen. Bei dem Gesetze über die Entschädigung z. B. ist der Prozentsatz der Papiere, in denen die Entschädigung geleistet werden soll, von 4 1/2 wieder auf 4 Prozent gesetzt, wie der Finanzminister im vorigen Jahre selbst vorgeschlagen hatte.

Die Budget-Kommission hat bei Berathung des Vorberichtes auch die Frage in Erwägung gezogen, ob nicht der jedenfalls bis Mitte dieses Jahres noch fort zu erbebende Zuschlag von 25 Proc. zur Einkommensteuer u. s. w. in dem diesjährigen Etat hätte mit aufgeführt werden müssen, während der Finanzminister bekanntlich eine besondere Vorlage in dieser Beziehung sich vorbehalten hat. Zu einem Beschluß und Antrage der Kommission ist es nicht gekommen; doch haben die darüber gepflogenen Verhandlungen in dem Berichte Ausdruck gefunden. Die Kommission für das Gesetz wegen Feststellung der Wahlbezirke hat ihre Berathungen noch nicht begonnen. Es finden indeß private Vorberathungen unter den Abgeordneten — nicht nur den Mitgliedern der Kommission — provinzenweise statt; die Abänderungsvorschläge werden sich voraussichtlich auf eine verhältnißmäßig unbedeutende Zahl von Wahlorten beschränken. Indessen ist das Geschick auch dieses Gesetzentwurfs im Herrenhause sehr zweifelhaft. Die „N. Pr. Z.“ hat denselben bereits verurtheilt; ihre Meinung ist, daß es einem künftigen konservativen Ministerium nicht zu schwer gemacht werden dürfe, wieder Wahlen nach der früheren Praxis zu veranstalten. Das Herrenhaus sei unanstaßbar, aber ein passendes Abgeordnetenhaus zusammenzubringen, bleibe jedesmal Aufgabe der Regierung. Der gegenwärtige Gesetzentwurf habe sogar Guben als Wahlort bezeichnet, eine Stadt, bei welcher Sr. Maj. der König wegen ihrer demokratischen Gesinnungen auf den Reisen nach Breslau stets vorbeigefahren, ohne anzubalten.

## Rundschau.

Berlin, 3. Febr. Den Behörden ist, wie der „Köln. Ztg.“ von hier mitgetheilt wird, folgender Staats-Ministerial-Beschluß zugestimmt worden: „In den durch Staats-Ministerial-Beschluß vom 1. Sept. 1853 auf Grund der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 27. April 1853 angeordneten Verfahren bei Beförderungen und Gehalts-Verbesserungen von Beamten, welche sich in den Jahren 1848 und 1849 kirchlich oder politisch vergangen haben, ist eine Aenderung durch den Allerhöchsten Erlaß vom 14. v. M. insoweit genehmigt worden, daß in denjenigen Fällen, wo solchen Beamten lediglich die nach ihrem Dienstalter zulässigen Zulagen zu bewilligen sein würden, fortan 1) eine Immediat-Berichterstattung nicht mehr stattfinden, und 2) das Zugeständniß derartiger Gehalts-Verbesserungen allein davon abzuhängen hat, ob die betreffenden Beamten nach dem Urtheil ihrer Vorgesetzten sich seit jenen Jahren dienstlich, wie außer-dienstlich, untadelhaft geführt und zu keinen Ausstellungen Veranlassung gegeben haben. Das

Staatsministerium beschließt demgemäß, daß von jetzt an alle diejenigen, nach dem Dienstalter zulässigen etatsmäßigen Zulagen, deren Bewilligung zu den ressortmäßigen Attributionen der Provinzial-Behörden gehört, ohne vorherige Berichterstattung selbstständig zu verfügen sind. Die einzelnen Departements-Chefs werden hiernach, jeder in seinem Ressort, die betreffenden Provinzial-Behörden mit der erforderlichen Anweisung versehen. Zu dem Ende ist jedem Departements-Chef Abschrift des gegenwärtigen Beschlusses mitzutheilen. Berlin, 31. Dez. 1859. Kgl. Staatsministerium.“ (Folgen die Unterschriften.)

Wie verlautet, werden die sämmtlichen Mitglieder des Abgeordnetenhauses am Montag, den 6. d. M., zur Feier des zehnjährigen Bestehens der preussischen Verfassung (Beidigung durch den König) ein Festessen veranstalten.

Der seltene Fall, daß eine Mutter das Heraufwachsen sämmtlicher Söhne zu Generalen erlebt, hat sich in der Familie v. Borcke zugetragen. Die vier General-Majors Gebrüder v. Borcke zeigten den im 86sten Jahre zu Greiffenhagen erfolgten Tod ihrer Mutter, einer geborenen von Steinacker, an. Des Königs Majestät haben bei Versetzung und Beförderung der Herren v. Borcke stets dahin zu wirken geruht, daß mindestens einer derselben in der Provinz Pommern oder Preußen, in der Nähe der hochbetagten Mutter, verblieb.

4. Febr. Der „St. A.“ meldet aus Potsdam vom heutigen Tage: „In der vorigen Woche hat sich in dem Besinden Sr. Maj. des Königs Nichts geändert. Die Kräfte sind im Zunehmen und gestatten bereits weitere Ausfahrten im Wagen, die nur durch die Ungunst des Wetters eine zweimalige Unterbrechung erfuhr.“

Bonn, 1. Febr. Heute Nachmittag um 3 Uhr, so berichtet die „Bonner Zeitung“, fand das Leichenbegängniß unseres G. M. Arndt statt, welches nicht nur die Behörden und Bürger unserer Stadt und Hochschule, sondern auch eine zahlreiche Menge auswärtiger Theilnehmer, selbst aus weiter Ferne, zur ernstlichen Feier versammelt hatte. Die Universität, als die erste Leidtragende, hatte, um ihrem ältesten und theuersten Committenten die letzten Ehren würdig zu erweisen, schon bei Zeiten ihre Mitglieder auf dem Schloß versammelt. Von da bewegte sich der lange Zug der Studirenden, gefolgt von den Lehrern und Beamten der Universität, zum Trauerhause, in dessen Nähe sich bereits die große Menge anderer Leidtragender eingefunden hatte. Halb vier Uhr setzte man sich von dort aus in Bewegung. Das Geleit eröffnete das Corps der Veteranen, dessen Ehren-Präsident Vater Arndt gewesen war. Diesem folgten die bunten Fahnen, Abzeichen und Waffen, mit dem ersten Trauerflor verhüllt, die Studirenden in der ihnen angewiesenen Ordnung so, daß die Verbindungen die Spitze, die Landsmannschaften den Schluß des gesammten Studentencorps bildeten, dem sich viele fremde Musensohne aus Heidelberg, Göttingen, Marburg, Berlin und manchen andern Universitäten beigefügt zeigten. Hinter der akademischen Jugend erschien darauf der vierpännige mit schwarzem Zeuge ausgeschlagene offene Leichenwagen, auf dem der Sarg unter einem Baldachin von Grün und Blumen sichtbar ward. Der Senior des philologischen Seminars trug entblößten Hauptes die Orden des Verewigten auf einem Kissen dem Wagen vor; diesen umgaben aus allen Fakultäten gewählte Studirende als Trauer-Marschälle und im weiten Umkreise das Bürgerschützen-Corps der Stadt. Dem Sarge folgten, geleitet von den beiden evangelischen Geistlichen der Stadt, die nächsten Leidtragenden, sobann unter dem Vortritt der nächsten Leidtragenden, in Amststadt einherschreitenden Pemettern und in Amststadt einherschreitenden Pemettern, das Lehrers- und Beamtenpersonal der Universität, den Rektor und Senat an der Spitze und nach dem Range der Fakultäten. An die Universität schloß sich das Offizier-Corps der hiesigen Garnison, darauf die Civilbehörden, unter denen mehrere auswärtige Notabilitäten bemerkbar waren. Eine zahllose Menge aus den Bürgern

und Bewohnern Bonns und seiner Umgebung, besonders auch Kölns, bildeten weiter den unendlichen, von drei Musikchören begleiteten Zug. Die Trauerfeierlichkeit am Grabe eröffnete ein von Arndt selbst gedichtetes geistliches Lied: „Abschied vom Leben“, das nach der Melodie „Jesus meine Zuversicht“ von einem zahlreichen Männerchor vorgetragen wurde. Hierauf ergriff Dr. Wiesmann das Wort und führte in einer kurzen, kraftvollen Rede den Hörern das Bild des Mannes vor, an dessen Wahre sie so tiefbetäubt standen. Seiner Rede folgte eine kurze Ansprache des Präsidenten des Veteranenvereins Prof. Kiefe, worauf ein Vers des Liedes die erhebende Feier beendete.

Bern, 4. Febr. In hiesigen sonst gut unterrichteten Kreisen hält man die Abtretung Savoyens an Frankreich für beschlossen. In Chablais und Faucigny kursiren Adressen für den Anschluß an die Schweiz.

Turin, 4. Febr. Die „Opinione“ widerstreitet der Beschuldigung der „Patrie“ und sagt, die Regierung habe stets ein großes Vertrauen in Savoyen und Nizza gesetzt. Sie lasse die Provinzen ohne Truppen und gestatte den Bewohnern freie Kundgebungen. Bei den letzten Wahlen habe die separatistische Partei nicht gesiegt, die Idee der Nationalität dürfe nicht aufgedrungen werden. Wenn Piemont durch strategische Positionen genügende Entschädigungen haben werde, so könne es alsdann in die Annexion Savoyens, sehr schwer aber darin willigen, daß Nizza französisch werde. Nizza habe thatsächlich dagegen protestirt, Verwechsele man nicht, fährt die „Opinione“ fort, zwei ganz verschiedene Fragen. Piemont sei der Verbündete und loyale Freund Frankreichs und demselben erkenntlich; aber so lange Oesterreich Benedig besitze, könne das Prinzip der Nationalität sich nicht entwickeln und werde Oesterreich eine permanente Drohung gegen Piemont sein. — Die „Gazz. uff del Regno“ theilt das nachstehende königliche Dekret vom 20. Novbr. v. J. mit: „Victor Emanuel 2c. 2c. Kraft der Uns durch das Gesetz vom 25. April übertragenen Gewalten; nach Anhörung des Ministerrathes, auf Vorschlag des Finanzministers, haben Wir verordnet und verordnen wie folgt: Die Regierung ist zu einer Garantie bis zum Betrage von 2 Mill. Lire in Renten jener Ansehen ermächtigt, welche Toskana und die anderen Provinzen der Sardinien unter solcher Garantie abzuschließen beabsichtigen und von denen anderthalb Millionen zu Gunsten Toskanas und eine halbe Million zu Gunsten der Provinzen der erwähnten Sardinien und zwar unter den Modalitäten und Bedingungen entfallen, die von ihnen im Einvernehmen mit Unserem Finanzminister festgesetzt werden werden 2c. 2c. — Dasselbe Blatt entlehnt dem „Monitore Toscano“ einen Artikel, der mit folgenden Worten beginnt: „Die Proklamirung des piemontesischen Statuts kann der vorletzte Schritt zur Einverleibung Toskanas in das Reich Victor Emanuel's genannt werden.“

Mailand, 4. Febr. Die Oesterreicher erbauen 4 neue Forts um Peschiera, an der sardinischen Grenze herum, und ein großes Hospital. Vier und sechzig schwere gezogene Kanonen sind in Mantua angekommen. Ueberall militärische Rüstungen; die Verhaftungen dauern fort.

Neapel, 24. Jan. Die Truppenmasse, welche die Regierung an der nördlichen Grenze Neapels zwei Schritte von der Romagna entfaltet, ist, dem Berichterstatter der „Indep.“ zufolge, ein großer Fehler. Würden diese Truppen verführt, so wäre dies eine ungleich größere Gefahr, welche die Opposition droht, und es würde eben nicht wunderbar sein, wenn sie eines Morgens auf Neapel marschirt. Bereits liegen Anzeichen des Mißmuths vor, der selbst schon die Garde ergriffen hat. Mehrere Unteroffiziere wurden nach den Inseln deportirt und vier Sergeant-Majors nebst einem Hauptmann und einem Lieutenant im Fort St. Elmo eingekerkert. Nichtsdestoweniger setzt der König die Kompletirung der Cadres seiner Armee fort. Patrouillen durchziehen fortwährend die Hauptstadt, als herrsche Belagerungszustand.

Paris, 4. Febr. Der heutige „Moniteur“ enthält einen Bericht des Kriegs-Ministers, Marschalls Randon, in welchem derselbe anzeigt, er werde, den Intentionen des Kaisers gemäß, der Legislativen ein Gesetz unterbreiten, welches das Contingent der Altersklasse vom Jahre 1859 von 140,000 auf 100,000 Mann reduziert.

— Ein hier eingetroffenes Telegramm aus Turin vom gestrigen Tage meldet, daß piemontesische Offiziere nach Bologna abgegangen seien, um die Artillerie, die Kavallerie und das Genie-Corps der mittelitalienischen Armee zu organisiren. Das Telegramm meldet ferner, daß in Benedig die Verhaftungen fort dauern.

Madrid, 26. Jan. Der „España“ zufolge haben die Schiffe vor Tetuan 9000 Geschütze an Bord. Die „España“ meint, daß man nicht den vierten Theil brauchen wird, um die Stadt zu zerstören, wo man Abends kein Licht, unter Tags keinen Rauch sieht. Nach dem französischen „Moniteur de l'Armée“ besteht der Belagerungspark der spanischen Armee in Afrika jetzt aus 40 Geschützen von schwerem Kaliber und 20,000 Geschossen im Gewichte von etwa 3000 Tonnen. General D'Donnell ließ die Stadt bereits zur Uebergabe auffordern, aber die in der Umgegend lagernden Marokkaner scheinen entschlossen, sich aufs Aeußerste zu vertheidigen. Der Kampf kann noch heiß werden, und die Geschwindigkeit, mit welcher die Armirung der Fluß-Batterien geleitet war, läßt vermuthen, daß man hinter den Mauern Tetuan's Arbeiten finden werde, welche man nicht erwartet. Tetuan wurde nichtsdestoweniger bereits zum Freihaufen und die spanischen Journale betrachten diese Stadt als schon erobert. Auch der „Armee-Moniteur“ zweifelt nicht, daß Tetuan schließlich fallen wird, findet es aber nichtsdestoweniger einigermaßen lächerlich, daß man das Fell des Bären bei Lebzeiten desselben verkauft.

London, 3. Febr. In der so eben stattgehabten Sitzung des Unterhauses erklärte Lord John Russell auf eine desfallsige Interpellation, daß Mr. Drummond Hay (britischer Consul in Tanger) Alles gethan habe, um den Ausbruch des spanisch-marokkanischen Krieges zu verhüten, und daß die Regierung jetzt strenge Neutralität beobachte. Sie habe keine Nachrichten von außerordentlichen Rüstungen Frankreichs, noch darüber, daß Frankreich im Frühjahr 600,000 Mann in Bereitschaft haben werde. Dem erst kürzlich abgeschlossenen Frieden sei kein Congreß gefolgt; es sei deshalb wünschenswerth, mit allen Mitteln den Wiederausbruch eines Krieges zu hindern. England sei bemüht gewesen, den Frieden zu sichern. Erst heute habe die Regierung seitens Sardinien die Versicherung erhalten, es werde Nichts thun, was den Wiederausbruch des Krieges veranlassen könnte. Frankreich wünsche keinen Krieg, und Oesterreich sei nicht geneigt, Sardinien wieder anzugreifen. Es sei deshalb kein Grund vorhanden, einen Bruch des Friedens zu befürchten. In den Arsenalen Frankreichs sei man allerdings sehr thätig, jedoch nur, weil der Kaiser stark zur See sein wolle. Deshalb rüste auch England, jedoch nur zum Selbstschutz. Russell wiederholt, daß England Alles für die Erhaltung des Friedens thun, zeigt an, daß die Ratification des Handelsvertrages morgen stattfinden werde, und daß der Vertrag Montag dem Unterhause mitgetheilt werden solle.

— Das „Court Journal“ hatte sich an Garibaldi gewendet, um dessen Ansicht über die Bildung der englischen Freiwilligen-Corps zu erfahren, und veröffentlicht jetzt die Antwort, die es erhalten hat. Sie ist vom 15. d. M. aus Fino datirt. Garibaldi äußert sich im Wesentlichen folgendermaßen:

„Es war das Beste, was England nur immer thun konnte, und durch diese weise Maßregel schützt es sich gegen jede Invasion. Ich wollte, in Italien könnte daselbe geschehen. Schlage den Gegner! Das ist eine praktische Marine, die mehr als alle Theorien werth ist. Der Rückzug der am vorzüglichsten geschulten österreichischen Soldaten vor den minder gut disciplinirten Savaonen beweist, daß Einer auch ohne knappen Wasserrock und ohne enge Halsbinde ein Soldat sein könne. Disziplin ist ohne Zweifel die Grundlage jeder Heeres-Einrichtung, und ohne sie läßt sich kein regelrechter Krieg führen, aber weshalb sollten Freiwillige, die geschworen haben, bei ihrer Fahne auszuhalten, so lange ihr Vaterland in Gefahr schwebt, nicht eben so gut wie reguläre Truppen disziplinirt werden können? Sind denn Vaterlandsliebe und Begeisterung gar so verächtliche und fremdartige Gefühle, daß durch sie die Regelmäßigkeit eines Nationalheeres zerstört werden müßte? Gewiß, sie sind nicht verächtlich, denn in jedem Kriege weiß ein kluger Führer in seinen Reden und Proklamationen Vortheil aus ihnen zu ziehen, und der erste Napoleon, der doch Herr über halb Europa und über das tüchtigste Heer der Welt war, ist durch den Patriotismus der Engländer, die man ein Krämervolk nennt, und von denen er keine hohe Meinung gehabt zu haben scheint, geschlagen worden. Wenn Großbritannien 200,000 Freiwillige ausrüstet, die im Nothfalle einer ganzen Million von Patrioten zum Kerne dienen werden, wenn diese Freiwilligen, was dem Engländer nicht schwer fallen kann, gut geschult werden, damit sie sich in Disziplin mit regulären Truppen messen können, dann wollen wir sehen, ob es Einer waget wird, England, die Zufluchtsstätte der Welt, anzugreifen. Sir John Burgoyne's Abhandlung über Freiwilligen-Corps scheint mir die Arbeit eines einsichtsvollen Militärs zu sein, der viele Schlachtfelder aus eigener Anschauung kennt. Doch bin ich nicht seiner Ansicht, daß 50,000 Veteranen 100,000 Freiwillige schlagen, vorausgesetzt, daß diese tüchtig geschult und begeistert sind. Wie die englischen Freiwilligen organisiert werden sollen, ist mir noch nicht bekannt. Ich meinerseits betrachte die Organisation der Bersaglieri als die zweckmäßigste für alle Länder. Bestände nur die

ganze italienische Armee aus Bersaglieri! Die Engländer könnten sich ohne Zweifel leicht nach diesem Muster stätig im Feuer zu sein.“

— Das Oberhaus zählt jetzt 458 Peers; das Verzeichniß beginnt mit dem Prinzen von Wales und schließt mit Henry Lord Tunton.

— 4. Febr. Die heutige „Morning-Post“ sagt, England und Frankreich seien übereingekommen, daß keine Intervention in Italien stattfinden solle, es sei denn, daß sämmtliche Großmächte eine solche Maßregel billigen. Ueber die Weise, wie in Mittel-Italien abgestimmt werden solle, habe zwischen der englischen und französischen Regierung eine Meinungsverschiedenheit bestanden. Der Vorschlag Frankreichs, das allgemeine Stimmrecht anzuwenden, sei aufgegeben worden und würde die Abstimmung nach dem bisherigen Modus erfolgen.

Petersburg, 28. Jan. Das „Inland“ meldet, daß in Livland eine neue Stadt gegründet werden soll, und zwar in der Nähe von Rappin, an der Mündung des Flusses Woo in den Weipussee; fünf Kaufleute hätten sich schon daselbst niedergelassen und sobald das Stadtrecht ertheilt sein würde, verspräche man sich in Hinsicht auf den Handel mit Landesprodukten (Hanf, Flach u. s. w.) und Fabrikzeugnissen (besonders Leinenwaaren) dort dieselben Erfolge wie in Berro, welche Stadt gleichfalls am Weipus gelegen, mit jedem Jahr zu immer größerer Blüthe gelangt.

Amerika. Der von Queenstown aus angezeigte „Bohemian“ ist am 25. d. in Liverpool eingetroffen. Aus Mexiko hatte man in New-York erfahren, daß Miramon eine Streitmacht von 3000 Mann oder darüber organisiert hatte, um Veracruz anzugreifen (also noch nicht angegriffen hatte, wie das Telegramm aus Queenstown irrig meldete) und daß er sich des Erfolges sicher glaubte.

— Die Bill, welche alle freien Regier verbannt, war in beiden gesetzgebenden Häusern des Staates Missouri durchgegangen. In der Gesetzgebung von Kansas liegt eine Bill vor, welche die Sklaverei im ganzen Umfange dieses Staates abschafft. In Nebraska ist am 3. eine ähnliche Bill durchgegangen, doch mußte man, daß der Gouverneur sein Veto dagegen einlegen wird.

Kalkutta, 24. Dez. Dem „Friend of India“ zufolge, hat der Nadschah von Kuppertulla, der kürzlich eine Christin heirathete, eine christliche Mission aus eigenen Mitteln in seinem Gebiete eingerichtet; der Nadschah selbst beabsichtigt sich taufen zu lassen und beschäftigt sich gegenwärtig sehr eifrig mit der Bibel. Es ist dies das erste derartige Beispiel abseiten eines eingebornen indischen Fürsten.

## Locales und Provinzielles.

Danzig. Am 3. Febr. fand wiederum die schöne Feier, welche die Kameraden der Danziger Compagnie Preussischer Vaterlands-Verteidiger aus den Jahren 1813, 1814 und 1815 diesem Erinnerungsfeste gewidmet hat, in dem mit den Wästen Sr. Majestät des Königs, Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten, über beiden das Brustbild des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III., und mit Fahnen und Gewächsen geschmückten Pieperschen Saale statt. An dem Festmahle nahmen diesmal ungefähr 30 Freiwillige aus jener glorreichen Zeit Theil. Soaße und patriotische Gesänge erhoben die Stimmung der bei diesem schönen Feste Theilnehmigen, welches innerhalb dreier Jahre sein fünfzigjähriges Jubiläum feiern wird.

— Für den erblindeten Literaten Herrn Schering in Elbing sind uns ferner von dem Fräulein Dettlie Genée 5 Thlr., von einem Ungenannten 5 Sgr., übermacht worden. Wir wünschen, daß das Beispiel der gesiarten Künstlerin die erfolgreichste Nachahmung finden möge. Die Redaction d. „D. D.“

— Einer hiesigen Kaufmannsfamilie ist der Schmerz geworden, den hoffnungsvollen 16jährigen Sohn in Folge einer beim Schlittschuhlaufen durch einen unglücklichen Fall auf den Hinterkopf erlittenen Hirnerschütterung zu verlieren.

— Morgen Dienstag, den 7. Februar, vor 4 Uhr Morgens findet eine sichtbare Mondfinsterniß statt. Dieselbe ist eine partielle, wo der Mond zur Zeit der Mitte der Finsterniß  $9\frac{1}{2}$  Zoll am nördlichen Rande verfinstert wird. Sie tritt in den Morgenstunden des 7. Febr. ein und ist in Europa, Afrika und Amerika ihrem ganzen Verlauf nach, der Anfang auch in Afrika sichtbar. Der Anfang findet statt am 7. Febr. um 2 Uhr 23 Min. Morg., die Mitte um 3 Uhr 50 Minuten Morgens, das Ende um 5 Uhr 17 Min. Morgens. Alles nach mittlerer Königsberger Zeit.

[Weichsel-Exercit.] Bei Kurzbrack (Gierwinck-Marienwerder), Grauden, (Warlubien), Tereapol (Culm) zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht und bei Eborn per Kahn nur bei Tage.

Neufahrwasser, 4. Febr. Vorgeftern hatte ein braver Familienvater aus dem hiesigen Arbeiterstande, der ehem. Seefahrer Bachtag, welcher viele Jahre auf ein Pösch'schen Schiffen ferne Meere bei Sturm und Unwetter befahren, das Unglück, auf dem im Hafen in Winterlage sich befindenden Barkschiff „William Boteman“ auszugleiten und in den Unterraum zu stürzen. Bachtag war ein sehr thätiger und zuverlässiger Mann, dem von den Capitains besonderes Vertrauen geschenkt wurde. So hatte auch Capt. Kahlmeke demselben die Aufsicht seines Schiffes anvertraut. Als nun vorgeftern Nachmittag der Capitain zufällig an Bord kam, fand er den sogenannten „Bieger“ stöhnend im Raume vor; muthmaßlich ist derselbe beim Schneefegen ausgeglitten u. hinuntergestürzt. Obgleich der Verunglückte noch lebend unter unsäglichen Schmerzen ins Stadt-Lazareth befördert wurde, so endete er dort doch Tags darauf an der erlittenen Gehirnverletzung. Er hinterläßt eine trostlose Wittwe und 4 lebende Kinder, das fünfte wird nächstens erwartet. War es dem treuen Arbeiter auch nicht vergönnt, Schätze zu sammeln, so kennt ihn doch Jeder als einen rechtschaffenen reichlichen Menschen, und läßt es sich mit Recht erwarten, daß das Unglück des unter den Seeschiffen hier und in Danzig sehr bekannten Mannes die menschenfreundliche Theilnahme und thatkräftige Unterstützung für die Wittwe hervorruft wird.

Der Schwindler Ziemann aus Neuteich, welcher im vorigen Jahre die Volkstzgt. mit der Nachricht seiner polizeilichen Ausweisung aus Berlin mystifizirte und demnächst in Posen verhaftet wurde, ist, der „Pos. 3.“ zufolge, am 31. v. M. daselbst von der Kriminaldeputation des Posener Kreisgerichts wegen Verläumdung des Polizeipräsidenten zu Berlin, Annahme eines ihm nicht zukommenden Namens, Betrug und Unterschlagung zu 6 Monaten Gefängniß, 50 Thlrn. Gelbbüße und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt worden.

Bromberg. Es hat sich hier ein neuer geselliger Verein constituirt, der auf die Theilnahme des gebildeten Mittelstandes berechnet ist. Die ordentlichen Mitglieder zahlen einen Thaler Eintrittsgeld und vierteljährlich einen Thaler Beitrag. Einheimische Personen können nicht als Gäste eingeführt werden, auswärtige nur mit Genehmigung des Vorstandes. Die Familien der Mitglieder werden zur Gesellschaft gezählt, ihre Verwandten nur dann, wenn sie zum Hausstande der Mitglieder gehören. Ueber den Beitritt zum Verein ist eine schriftliche Anzeige bei dem Vorstande zu machen, über die Aufnahme wird ebenfalls schriftlich verfügt. Der Vorstand besteht aus 12 Personen und hat die Verpflichtung, für die Anordnung gesellschaftlicher Unterhaltung und für Beschaffung angemessener Lokale zc. zu sorgen. Die Gründung des Vereins ist polizeilich genehmigt. (Br. W.)

**Stadt-Theater.**

Der Zudrang des Publikums zum Gastspiel des Fräulein Deltie Genée ist in der That ein sehr großer. Es war bei ihrem gestrigen Auftreten nicht nur abermals der Zuschauerraum gedrängt voll, sondern es hatten auch überdies noch mehrere hundert Menschen Einlass begehrt. — Die gezeigte Künstlerin producirt sich, wie an dem ersten Abend ihres Gastspiels wieder in vier verschiedenen Rollen. Zuerst spielte sie in dem Blum'schen Lustspiel: „Rosine“ oder „Der geborgte Liebhaber“ das Bauernmädchen Rosine. Das Stück gehört einem überwindenen Standpunkte an, und kann an und für sich weder durch seine Charaktere, noch durch seine Situationen irgend welches Interesse erregen. Es ist durch und durch abgenutzt und verbraucht; um so höher aber ist das Verdienst der Darstellung, wenn es trotzdem ein zahlreiches Publikum von den verschiedensten Bildungsstufen unterhält. Der Grundzug in dem Charakter der Rosine ist das bürgerliche Raffinement, welches in seiner Nacktheit unter allen Umständen widrig wirkt. Frä. Genée verstand es indes, mit großer Kunstfertigkeit dasselbe als Raivetat darzustellen und viel Heiterkeit zu erregen. Es ist dies ein Beweis für die wirklich schöpferische Kraft der Künstlerin, unter deren Händen der sprödeste Stoff Gestalt und Ansehen erlangt. Sehr gewinnend spielte auch Herr Osten als Rudolph von Stein seine Rolle, und es verdient für die kleinste Aufgabe sein volles Talent mit gleicher Weise suchen auch Frä. Brand und die Herren Kühn und Bartsch sich ihrer Aufgaben mit loblichem Eifer zu entledigen. — Dem Blum'schen Lustspiel folgte das allbekannte Holtey'sche Stück: „Die weiblichen Drillinge“, welches von den virtuosen Darstellerinnen im Lustspielfach

häufig dazu benutzt wird, um ihre Virtuosität in den buntesten Farben spielen zu lassen. Das Frä. Genée als Linchen, Minchen und Trinchen in dieser Beziehung vollkommen ihren Zweck erreichte und den reichsten Beifall des Publikums empfing, darf als selbstverständlich angenommen werden. Als drittes Stück der Vorstellung wurde ein Genrebild von Habn, betitelt: „Eine Berliner Sonne“ zum ersten Male gegeben. Dasselbe hat die gute Eigenschaft, der geschäftigen Gassin in der Titelrolle eine passende Gelegenheit zur Entfaltung ihres glänzenden Talents zu geben, wie sie es auch an nichts fehlen ließ, die Lachmuskeln der Zuschauer in Bewegung zu setzen. Herr Götz lieferte in demselben Stück als Soldat Kolbe ein sehr belustigendes Bild und trug mit seiner beliebten Komik zur fröhlichen Stimmung des Theater-Abends wacker bei. Den Schluß der Vorstellung bildete der bei seiner ersten Darstellung am vorigen Freitag mit vielem Beifall aufgenommene dramatische Scherz: „Bei Wasser und Brod“. Morgen wird Fräul. Genée als Grille auftreten und so ihr schauspielerisches Talent in einem ganz neuen Lichte erscheinen lassen.

**Die Erbin.**  
Novelle von Theodor Mügge.  
(Fortsetzung.)

Der Statrath strich sein lächelnd das Haar von seiner Stirn zurück. Niemand antwortete, eine gewisse Verlegenheit lag auf den Gesichtern der Gäste. „Du hast Recht, Lembel,“ rief Scheden, darauf laß uns anstoßen, ich nehme Deinen Spruch an. Möchten alle Verräther bald den Weg gehen, der ihnen gebührt, möchte es uns gelingen, unsere Freunde auf immer von ihnen zu befreien.“ „Die Verräther an König und Vaterland!“ rief eine Stimme am untern Ende des Tisches. Lembel setzte sein Glas hin. Herr Nielsen lachte hell auf. „Aufs deutsche Vaterland,“ sagte er. „Trinken Sie, Herr Lembel.“ „Ist es so gemeint,“ erwiderte Lembel ruhig, „dann trinke jeder, worauf es ihm beliebt.“ „Auf die gute Sache also und deren Sieg!“ sagte Scheden. Du kannst nicht beleidigt sein, Lembel, denn hier ist keiner, der Dich nicht lieb hätte. Gib mir Deine Hand, wir wollen nicht rechten und rechten; alles, was wir wünschen ist ja nur Dein Bestes, und warum sollen wir nicht offen gestehen, daß wir Dich hochachten, um nicht mit Betrübniß zu sehen, wie weit Du Dich verirrt hast.“ „Verschone mich und diese Gesellschaft,“ antwortete Lembel, „und laß uns die letzten Minuten unseres Besamenseins nicht unfruchtbar verbringen.“ „Rein,“ rief Scheden, „ich sage es laut, ich kann den Gedanken nicht aufgeben, Dich loszureißen von dem Verderben, das über Deinem Haupte schwebt. Du wirst morgen nach Kiel. Ich bitte Dich, Lembel, gib Deinen Vorlaß auf. Fordere, was Du willst, und höre die Gründe an, welche Deine Freunde haben. Es kann nicht glücklich enden. Du weißt nicht, was ich weiß, Du übersehest die Lage nicht, erkennst nicht, was ich erkenne.“ „Ich erkenne und weiß, welchen Platz Du einnimmst und welchen Weg zu gehen Dir gebührt,“ rief Lembel heftiger. „Welchen Platz ich einnehme? Ich denke, einen, der nur mit Ehren bekleidet werden kann.“ „Bei den Feinden des Vaterlandes, bei dem habgierigen, übermüthigen Inselvolke!“ „Bei Dänemark,“ sagte Scheden, „ja und ich bin stolz darauf, nicht zu den Schwärmern zu gehören, die von einer großen deutschen Nation, von einem weltbeherrschenden Volke träumen, dessen Blüthezeit wiederleben soll, dieweil es ein Greis ist, der seinem Grabe entgegengeht.“ „Frevle wie ein entarteter Sohn gegen Deine Mutter,“ fiel Lembel ein. „Ohne Scham muß die Schande einhergehen. Mache es wie ein ächter Däne und verspötte Dein Vaterland, der Renegat wird um so besseren Glauben finden.“ „Du sollst mich nicht erziehen,“ sprach der Statrath, „allein ich hoffe, wir vergessen die Grenzen nicht, welche uns gezogen sind. Sieh Dich vor, Lembel, ich rufe es Dir zum letzten Male zu. Ist es denn etwa das kleine Dänemark allein, das sein Recht begehrt, sich nicht berauben lassen will? Siehst Du Deine Erfahrung nicht ein, daß andere, gewaltigere Kräfte bei diesem Drama mitwirken werden? Und soll denn, Du Mann der Freiheit und des Lichtes, etwa die alte Nacht hier wiederkehren? Sind nicht Geister thätig und mißsam, deren kühnes Streben Männer Deines Schlages

zum Beifall und zur eifrigen Theilnahme aufreizen müssen?“

„Ich habe nichts mit ihnen gemein,“ warf Lembel dazwischen.

„Nichts mit ihnen gemein?“ wiederholte Scheden mit unverkennbarem Hohn. „Weil sie Dänen sind? Kann die nationale Engherzigkeit denn wirklich das Evangelium der Freiheitschwärmer so weit untergraben, daß es mit allen andern herrlichen Ideen über die Erlösung der Völker daran untergeht?“

„Weder Dein Spott,“ sagte Lembel, „noch Deine erkünstelten Besorgnisse können die einfache Wahrheit verdunkeln, daß Unrecht und Gewalt über uns hereinbrechen, um uns zu Dänen zu machen, was wir nicht sein wollen.“ (Fortf. folgt.)

**Meteorologisch Beobachtungen.**

Febr.	Wind und Wetter.	Barometerstand in Par. Linien.	Thermometer in Fahrenh. Raum.
5 12	Westl. windig, bez. u. trübe.	333,57	+ 2,9
6 8	do. do. bähige Luft, später ganz hell.	328,48	1,3
12	W. windig, dicke mit Schnee	327,51	2,0

**Handel und Gewerbe.**

Danzig, Sonnabend 4. Febr. An unserm Kornmarkt ging eine erhöhte Lebhaftigkeit den besseren englischen Berichten bereits voraus. Alle Verkäufe von Weizen waren gelaufig und schrittweise steigerten sich die Preise bis heute wohl um 2½ Sgr. pro Scheffel, namentlich in den Mittelsorten. Die Zufuhr war stark und es können 400 Lasten, und vom Speicher etwa 60 Last umgesetzt worden sein. Rother Weizen war schon in v. W. beliebt; man zahlte jetzt für 130.34pfd. 70 bis 77 Sgr. pro Scheffel. Feiner 136pfd. ist auf 85 bis 86 Sgr. gemacht; hochbunter 132.35pfd. auf 82½ bis 84 Sgr.; bestbunter 131.34pfd. auf 79 bis 82 Sgr.; mittelunter 127.28.30pfd. auf 73 bis 77½ Sgr. Man bemerkte Käufer, die sich vom Markt zurückgezogen hatten, wieder in Thätigkeit, und ohne Zweifel ist Einiges von dem überseelischen Lager geräumt worden, wobei von großen Gewinnen jedoch selbstverständlich nicht die Rede sein kann. — Bei kleiner Zufuhr ging es mit Roggen etwas besser; in v. W. war 49 Sgr. für 125pfd. schwer zu machen; in den letzten Tagen krieg man auf 49½ Sgr., und für besten schweren hat man 50 Sgr. gezahlt. — Gerste ist in leichter Futterwaare zur Verfrachtung gestiegen. Die Zufuhr war ziemlich stark. Kleine 100.107pfd. 35.39.41; beste 110.112pfd. nach Gewicht und Farbe 42 bis 43 Sgr. Große blieb vernachlässigt; 110.113pfd. 42 bis 46 Sgr., beste 115.15pfd. 49 bis 52 Sgr. — 74.82pfd. Hafer 24 bis 28 Sgr. — Erbsen fanden bei stärkerer Zufuhr willige Abnehmer; ordinaire 52.53 Sgr., gute 54.55, beste 56.56½ Sgr. — Spiritus erhielt sich nicht im Preise. Zufuhr etwa 600 Ohm, die meistens zu 16 Thlr. pro 8000 Kr. angebracht wurden; Erwas mußte auf 15½ Thlr. abgegeben werden, das Uebrige auf 15 Thlr. und hierauf blieben Käufer.

Das Wetter blieb schlachtig, und begünstigt die von den königlichen Behörden in der Eisstopfung der Weichsel mit großen Kosten unternommenen Sprengungen. Dem Bernehmen nach werden täglich 1000 Kanonenschläge abgebrannt, um in den 10 bis 17 Fuß starken Eismassen eine Rinne für den Abfluß zu bilden, dessen reizende Kraft die erwünschte Wirkung höchst wahrscheinlich haben wird. In etwa 5 Tagen hofft man die Rinne bis Montau durchgeführt zu haben. Daß eine solche eingreifende Thätigkeit der Regierung jedenfalls ihr die dankbarste Anerkennung sichert bei Jedem, der nicht bloß nach dem Erfolge urtheilt, ist außer Frage.

**Wechsel- u. Fonds-Course zu Danzig, vom 6. Febr.**

	Br.	Geld	Gem.
London 3 Monat Est. . . . .	6.17½	6.17½	—
Hamburg 2 M. Vco. 7/16 . . . .	150	150	—
Paris 2 Monat Fres. 300 . . . .	—	—	78½
Warschau 8 Tage Rubel 90 . . . .	88	—	—
Westpr. Pfandbriefe 3½ % . . . .	81½	—	—
Westpr. Pfandbriefe 4 % . . . . .	90	—	—
Staats-Schuldscheine 3½ % . . . .	84	—	—
Staats-Anleihe 4½ % . . . . .	100	—	—
do. 5 % . . . . .	103	—	—

**Seefrachten zu Danzig am 6. Febr.:**

Fareham 15 s	} pr. Load sict. Balken.
Shields oder Newcastle 11 s	
London 3 s	} pr. Dr. Weizen.
oder Diktüste 3 s 3 d	
oder Kohlenhäfen 3 s	
oder Firth 3 s	
Amsterdam hfl. 20	} pr. Last Roggen.
oder Antwerpen hfl. 22	

**Börsenverkäufe zu Danzig am 6. Februar:**  
10 Last Weizen: 132pfd. fl. 480, 130pfd. fl. 462, 129pfd. fl. 456, 122-23pfd. fl. 375.  
5 Last Roggen: fl. 300 pr. 125pfd.  
8 Last w. Erbsen fl. 324-336.

**Boston-Tabellen** in kleinem bequemen Format in der Buchdruckerei von **Edwin Groening**.  
Portefaisengasse 5.

**Schiffs-Nachrichten.**

Angelommen den 4. Februar:  
G. Falke, Friedr. Wilh. IV., v. Hull, m. Kohlen.

**Angelkommene Fremde.**

Im Englischen Hause:

Hr. Landrath v. Pegnien n. Gattin a. Kalminowo. Die Hrn. Dr. med. Preuß n. Fam. a. Dirschau und Weese a. Gilgenberg. Hr. Rittergutsbesitzer Steffens a. Mittel-Golmkau. Die Hrn. Buchhändler Springer u. Siemssen a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Müllerheim u. Corell a. Berlin, Schulz a. Mainz, Oldemeyer a. Leipzig, Stark a. Stettin, Weg a. Cassel, Kobbach a. Leipzig, Steinhart a. Frankfurt a. M. und Stockmann a. Urdorf.

Hotel de Berlin:

Hr. Fabrikant Krause a. Frankfurt a. D. Die Hrn. Kaufleute Neumann a. Frankfurt a. D., Meyer a. Leipzig, Schottländer a. Breslau, Krumm u. Steinkühler a. Barmen, Trenthardt u. Edelstein a. Berlin, Stubens a. Frankfurt a. D. und Hallerbauer a. Würzburg. Hr. Rittergutsbesitzer Tommansky a. Meyhen.

Walter's Hotel:

Hr. Mühlbesitzer Ulrich a. Stettin. Hr. Rittergutsbesitzer Müller a. Langbusch. Die Hrn. Kaufleute v. Schlichting a. Berlin, Engelke a. Königsberg, Janzen a. Neuenburg und Toussaint a. Berlin.

Schmelzer's Hotel:

Der Inspections-Beamte der Magdeburger Feuer-versicherungs-Gesellschaft Hr. Schönbraun a. Magdeburg. Die Hrn. Kaufleute Rauch u. Rademann a. Berlin, Wachner a. Frankfurt a. D., Wollenberg a. Königsberg, Seilinger a. Dresden, Wallter a. Naumburg u. Sander a. Barmen.

Reichhold's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Dppelzer a. Leipzig und Sternberg a. Berlin.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Grafenhain a. Hannover, Sommerfeld a. Berlin, Kaplan a. Leipzig.

Hotel de Thorn:

Hr. Apotheker Hildebrandt a. Praust. Hr. Zimmermeister Korthals a. Lautenburg. Hr. Feldmesser Hermges a. Bromberg. Die Hrn. Kaufleute Meyer a. Breslau, Herzog a. Pr. Stargardt und Polack a. Berlin.

**Frische**

**Victoria-Austern**

empfehlen die Weinhandlung  
**P. J. Aycke & Co.**

**Stadt-Theater in Danzig.**

Dienstag, den 7. Februar. (5. Abonnement No. 7.)

Gastdarstellung des Fräulein

**Ottile Genée,**

vom Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater in Berlin.

**Die Grille.**

Ländliches Gemälde in 3 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

(Fanchon Vivieur: Fräul. Genée, als Gast.)

Mittwoch, den 8. Februar. (V. Abonnement Nr. 8.)

Vorletztes Gastspiel des

**Fräulein Ottile Genée,**

vom Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater in Berlin.

**Die Zwillinge,**

oder:

**Der Schusterjunge von Paris.**

Lustspiel in 4 Acten von P. Trautmann.

Hierauf: Auf Verlangen:

**Eine Berliner Bonne,**

oder:

**Gustchen am Goldfischteich.**

Genrebild in 1 Akt von Dahn.

\*\* Fräulein Genée im ersten Stücke: Francoise

und Louis, im zweiten Gustchen.

Die Direction.

**Meine am 5. d. M. vollzogene Verlobung mit**

Fräulein Marie Albertine Bidder zeige Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.

Danzig, den 6. Februar 1860.

Herrmann August Lemke.

**Das größte Möbel- u. Instrumenten-**

Fuhrwerk ist zu haben bei

Herrmann & Meyer, Heil. Geistgasse No. 39.

**Lehr-Kontrakte für Handwerker**

in der Buchdruckerei von **Edwin Groening.**

Für die Nothleidenden im Schlochau Kreis

sind eingegangen: A. S. 15 Egr. — v. R. 10 Egr.

Im Ganzen Fünf Thlr. 12 Egr. 6 Pf. — Fernere

Gaben werden mit Dank angenommen und befördert.

Die Expedition.

**Morgen Dienstag den 7. und**

**Sonnabend den 11. Febr. c.**

**im Rathswein Keller**

**National-Conzert**

des Alpenjäger-Quartetts Haug,

aus dem Oberillertal.

Anfang Abends 7 1/2 Uhr. Entree 2 1/2 Egr.

Ein zuverlässiger, militärfreier, unverheiratheter,

mit den besten Zeugnissen versehener Brau-

und Brennereiführer, der Jahre lang Brau- und

Brennereien mit erwünschtem Erfolge vorgestanden

hat, sucht von gleich eine Stelle. Gefällige frankirte

Offerten werden unter Adresse **E. Flöder** in

**Mewe** erbeten.

Ein junger Mann, der das Holzgeschäft

gründlich erlernt und mehrere Jahre in

demselben brauchbar gewirkt hat, und von einem

hiesigen renommierten Hause empfohlen wird,

wünscht hier oder auswärts in dieser Branche

eine Beschäftigung. Adressen beliebe man in

d. Exp. d. Bl. unter **A. B.** gef. einzureichen.

Ein Hauslehrer,

der sowohl im Elementarwesen als auch in den

wissenschaftlichen Fächern zu unterrichten versteht,

sucht sogleich ein Engagement. Gefällige Offerten

unter Lit. **D. F.** post. rest. Conitz.

Eine ländliche Besizung von einig-

hundert pr. Morgen, deren Gebäude sich in

wenigstens wohllichem Zustande befinden, etwa ein

Vorwerk eines größeren Gutes, wird zu pachten

gesucht, zu deren Uebernahme circa 1000 oder

1500 Thlr. ausreichend sein würden. Hierauf

Reflectirende wollen gefälligst ihre Adressen unter

Angabe der Lage und Größe des zu verpachtenden

Grundstücks unter **E. B.** in der Expedition dieser

Zeitung abgeben.

**200,000 Gulden Haupt-Gewinn**

der Oestreich'schen Eisenbahn-Loose.

Haupt-Gewinne des Anlehens sind: 21mal fl. 250,000, 71mal fl. 200,000, 103mal fl. 150,000, 90mal fl. 40,000, 105mal fl. 30,000, 90mal fl. 20,000, 105mal fl. 15,000, und 2040 Gewinne von fl. 5000 bis abwärts fl. 1000.

Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, ist 125 Gulden. — Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne verbunden mit den höchsten Garantien. — Pläne werden Jedermann auf Verlangen gratis und franco übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung. — Um überhaupt der günstigsten Bedingungen, welche Jedermann die Theilnehmung ermöglichen, so wie der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich **DIRECT** zu richten an

**STIRN & GREIM.**

Bank- und Staats-Effekten-Geschäft  
in Frankfurt a. M., Seit 33.

**Auction.**

Mein **Mühlengrundstück** in **Gr. Wickerau** beabsichtige ich im Termine, **Montag, d. 13. Febr. c., Nachmittags 2 Uhr**, per Auction zu verkaufen. Es besteht dasselbe aus: 1 Gallerie-Holländer-Windmühle mit Selbstvordrehung und 3 Mahlgängen, 1 Graupengange, 2 Cylindern, 1 Reinigungsmaschine nebst allem Zubehör; ferner aus einem 2 Etagen hohen Wohnhause, 2 Etagen hohen Speicher, Stallungen, Scheune und 2 Morgen beskultivirten Landes. Außerdem ruht auch auf diesem Grundstücke die Schankgerechtigkeit. Sämmtliche Gebäude sind im bestbaulichen Zustande. Bei der Lage dieses Grundstücks, 3/4 Meilen von **Elbing** und 1/4 Meile von der von **Elbing** nach **Marienburg** führenden **Chaussee** ist die Frequenz und der Ertrag sehr lebhaft und bedeutend.

Alles Nähere im Termine.

**Gr. Wickerau** bei **Elbing.**

**Herrmann Claassen,**  
Mühlenmeister.

**Allen Leidenden und Kranken,**

die sich **portofrei** an mich wenden wollen, werde ich mit Vergnügen die warm zu empfehlende Schrift (des Dr. Wilhelm Ueberberg) „die naturgemäßen Kräuter-Heilkräfte und der Pflanzenwelt, oder untrüglich heilsame Mittel gegen Magenkrampf, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie, Sicht, Scropheln, Unterleibsbeschwerden aller Art, auch gegen den Bandwurm, wie überhaupt gegen alle durch verdorbenen Säfte, Blutstockungen u. s. w. herrührende innere und äußerliche Krankheiten“, mit dem Motto: „Prüfet Alles, das Beste behaltet“, unentgeltlich zuzenden.

Auerdem ertheilt **Herr C. H. Preuss** in **Danzig, Hundegasse 50**, bei welchem die besagte Schrift ebenfalls gratis zu haben ist, nähere Auskunft.

**Dr. F. Kühne** in **Braunschweig.**

**Deutsche National-Lotterie**

zum Besten der Schillerstiftung.

Die Gewinne bestehen aus Geschenken deutscher Fürsten und Gönner dieses Unternehmens.

Hauptgewinn: **Ein Gartenhaus mit Gartengrundstück.**

Außerdem sehr werthvolle Gewinne in Bijouterien, Schmucksachen, Gold- u. Silbergeräthschaften etc.

Jedes Loos kostet **1 Thaler Pr. Cert., 11 Loose 10 Thaler Pr. Cert.**

Jedes Loos erhält einen Gewinn, **der mindestens 1 Thaler Werth hat.**

Diese Loose sind überall gesetzlich erlaubt, und da dieselben einen sehr raschen Absatz finden, so

eignet sich der Verkauf derselben für jeden Geschäftszweig.

Bei Uebernahme größerer Parthien werden besondere Vergünstigungen bewilligt. Pläne gratis

und franco.

Briefe und Geldsendungen erbittet franco das **Haupt-Depot** der Loose.

**Anton Horix** in **Frankfurt am Main.**

Berliner Börse vom 4. Februar 1860.

	Zf.	Brief.	Geld.		Zf.	Brief.	Geld.		Zf.	Brief.	Geld.
Vr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	100 1/2	99 1/2	Pommersche Pfandbriefe	4	95 1/2	94 1/2	Pommersche Rentenbriefe	4	—	—
Staats-Anleihe v. 1859	5	104 1/2	104 1/2	Pofensche do.	4	100 1/2	—	Pofensche do.	4	—	—
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4 1/2	100	99 1/2	do. do.	3 1/2	—	89 1/2	Preussische do.	4	92 1/2	13 1/2
do. v. 1856	4 1/2	100	99 1/2	do. neue do.	4	88 1/2	87 1/2	Preussische Bank-Antheile-Scheine	4 1/2	132 1/2	—
do. v. 1853	4	—	93 1/2	Westpreussische do.	3 1/2	81 1/2	81 1/2	Oesterreich. Metalliques	5	51 1/2	—
Staats-Schuldsscheine	3 1/2	84 1/2	84 1/2	do. do.	4	—	—	do. National-Anleihe	5	58	50 1/2
Prämien-Anleihe von 1855	3 1/2	—	112 1/2	Danziger Privatbank	4	—	78	do. Prämien-Anleihe	4	81 1/2	—
Ostpreussische Pfandbriefe	3 1/2	82 1/2	—	Königsberger do.	4	84 1/2	—	polnische Schas-Obligationen	4	82 1/2	92 1/2
do. do.	4	—	—	Magdeburger do.	4	78 1/2	—	do. Cert. L.-A.	5	—	56
Pommersche do.	3 1/2	87 1/2	—	Pofener do.	4	—	72 1/2	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	87	—